

1. KAPITEL

DER RAUM DER MÖGLICHKEITEN

Eines Nachmittags Ende April 2008 saßen mein Mann Bryan und ich vor dem Computer und überlegten, wie sich die breit angelegten Intentionsexperimente, die ich für meine Seminare in den Vereinigten Staaten und in London für den Sommer geplant hatte, sozusagen maßstabsgerecht verkleinern ließen.

Es war das Jahr nach dem Start der globalen Intentionsexperimente. Im Rahmen dieser Experimente hatte ich Leser in aller Welt gebeten, eine klar formulierte Absicht an ein kontrolliertes Ziel in einem der Laboratorien zu schicken, in dem Wissenschaftler sich zur Zusammenarbeit mit mir bereit erklärt hatten. Wir hatten zu jener Zeit drei oder vier Experimente durchgeführt und abgeschlossen, bei denen die Teilnehmer eine bestimmte Intention auf einfache Zielobjekte wie Pflanzen oder Samen gerichtet hatten. Die Ergebnisse waren bemerkenswert ermutigend gewesen.

Nun versuchte ich, diesen Prozess in eine Form zu übersetzen, die den Teilnehmern selbst helfen würde und die sich in einem Wochenendseminar gut vermitteln ließe. Bis zu jenem Zeitpunkt wusste ich nur, was ich nicht wollte: Ich wollte den Leuten nicht das Gefühl geben, ich könnte ihnen helfen, Wunder zu wirken, wie das so viele Workshops zum Thema »gerichtete Intention« regelmäßig versprechen. Auch die grundsätzlichen Beschränkungen,

die sich mit dem Format »Wochenendseminar« verbinden, bereiteten mir Sorge. Die Macht, die Gedanken auf unser Leben entfalten können, wird häufig erst nach Wochen, Monaten oder gar Jahren sichtbar. Wie könnten wir also zwischen Freitagabend und Sonntagnachmittag den Menschen eine sinnvolle Erfahrung ebendieser Kraft ermöglichen?

Der erste Schritt war, unsere Gedanken in einer Power-Point-Vorlage zu erfassen.

Ich tippte ein: *fokussiert*. Ich hatte viele Menschen interviewt, die man als Meister der gerichteten Intention bezeichnen könnte: buddhistische Mönche, Qigong-Meister, Heiler. Und alle sagten sie übereinstimmend aus, dass dazu ein hochenergetischer Geisteszustand vonnöten sei, der den Geist gleichsam »scharf stellte«. *Konzentriert*, warf Bryan ein. Vielleicht konnte die gerichtete Intention mehrerer Menschen diese Kraft ja konzentrieren. Zumindest machte es den Anschein.

Da alle globalen Intentionsexperimente, die ich plante, zur Heilung des Planeten gedacht waren, war es nur sinnvoll, die Wochenendseminare auf das Thema »Heilung« auszurichten. Wir beschlossen, dass in den Seminaren versucht werden sollte, etwas im Leben der Teilnehmer zu heilen.

Dann schrieb ich: *kommunal*.

Im Sinne von: *eine kleine Gruppe betreffend*.

»Bringen wir die Teilnehmer doch in kleinen Gruppen von ungefähr acht Leuten zusammen, damit sie heilende Intentionen auf jemanden richten, der ebenfalls Teil der Gruppe ist und gesundheitliche Probleme hat«, sagte ich zu Bryan. Vielleicht könnten wir ja so herausfinden, ob solch eine Kleingruppe dieselben »Pferdestärken« an Intention aufbringen würde wie eine große Gruppe. Wo läge wohl die Teilnehmerzahl, ab der dies nicht mehr funktionieren würde? Würden wir eine kritische Masse von Teilnehmern

brauchen, die denen unserer größer angelegten Experimente entsprach? Oder würde eine Achtergruppe genügen? Wir wissen heute nicht mehr, wer als Erster auf den Begriff kam. Vermutlich Bryan, denn er ist so ein Mensch, der in Schlagzeilen denken kann und immer ganz selbstverständlich treffende Begriffe findet. Jedoch taufen wir das ganze Projekt »Die Kraft der Acht«. Und als wir am 17. Mai 2008 nach Chicago zu unserem ersten Workshop flogen, hatten wir einen Plan.

Ich hatte bereits angefangen, über Kleingruppen nachzudenken, nachdem ich gehört hatte, was mit Don Berry passiert war. Don, ein US-Veteran aus Tullahoma, hatte sich im März 2007 auf meiner Webseite zu den Intentionsexperimenten angemeldet und sich als »Zielobjekt« für das erste Experiment am lebenden Menschen angeboten. 1981 hatte man bei Don Morbus Bechterew diagnostiziert. Seine Wirbelsäule war versteift, er konnte sich nicht mehr zur Seite beugen. Selbst seine Rippen schienen wie festgefroren, sodass er seit mehr als 20 Jahren den Brustkorb nicht bewegen konnte. Er hatte außerdem zwei künstliche Hüftgelenke gebraucht und litt unter ständigen Schmerzen. Und er besaß zahlreiche Röntgenaufnahmen und Arztreichte, die seinen medizinischen Zustand über die Jahre hinweg dokumentierten. Eventuelle Veränderungen waren also problemlos nachzuweisen.

Nachdem Don sich in meinem Blog zu Wort gemeldet hatte, sandten ihm Mitglieder meiner Online-Gemeinde zweimal wöchentlich heilende Intentionen. Er wiederum begann, über seinen Gesundheitszustand Tagebuch zu führen. »Im Verlauf des Experiments fühlte ich mich allmählich immer besser«, schrieb er mir.

»Die Heilung fand nicht sofort statt, doch mein Wohlbefinden stieg langsam, und ich hatte weniger Schmerzen.« Acht Monate danach schrieb Don mir erneut. Als er zu seiner halbjährlichen Kontrolluntersuchung beim Rheumatologen ging,

Ideas einer Taggart-Lite bei insiert, w gezielt iter tau -Acht« auch » viesen, ufen wa nschen des Exp ssensct ippe, di ;ht auf ;l mehr i d Dinge ;it weg ;ränder eses Bu under e ir zahlre ;greifen id zwar ;her Res storisch ; prakti ;perime ie Ihre p ründen, alle Inte nd schli oll Wirk

konnte er diesem zum ersten Mal seit Jahren berichten, dass er sich großartig fühle und nur gelegentlich Schmerzen habe. »Ich bin immer noch steif, aber ich habe das Gefühl, als könnte ich mich besser bewegen. Und auf der Schmerzskala liege ich deutlich unter meinem üblichen Wert«, sagte er dem Arzt. »Ich kann mich nicht erinnern, mich in den letzten Jahren auch nur einmal so gut gefühlt zu haben.«

Der Arzt holte sein Stethoskop heraus und horchte Dons Herz ab. Dann ließ er ihn tief ein- und ausatmen, horchte ihn noch einmal ganz genau ab und sah Don plötzlich ganz überrascht an. Mit unglaublicher Miene verkündete er: »Ihr Brustkorb hat sich soeben bewegt!«

Der Arzt, schrieb Don, habe ihn offenem Mundes angestarrt. »Mein Brustkorb bewegt sich!!!! Ich fühlte mich wie ein ganz normaler Mensch! Ich hatte keine Spontanheilung zu verzeichnen, aber das Intentionsexperiment hat bei mir ein paar Räder in Gang gesetzt, sodass ich mich jetzt viel besser fühle. Außerdem habe ich dabei bemerkt, dass meine Art zu denken meine Gesundheit und meine Umwelt ganz erheblich beeinflusst hat.«

Ich rechnete nun also damit, dass der Gruppeneffekt bei unserem Seminar in Chicago vergleichbar ausfallen würde. Leichte körperliche Verbesserungen, verursacht durch Placeboeffekte. Sozusagen eine Übung in Wohlbefinden – ein bisschen wie nach einer Massage oder einer Gesichtsbehandlung bei der Kosmetikerin.

Ich schreibe immer »Chicago«, dabei waren wir gar nicht in der Stadt selbst, sondern in Schaumburg im State Illinois. Schaumburg ist eine der Musterstädte im Golden Corridor des nordwestlichen Illinois, der seinen Namen der Tatsache verdankt, dass er mit seinen Shoppingmalls, Industriegebieten, Fortune-500-Unternehmen sowie Burger- und Sushi-Ketten entlang der Interstate 90 quasi eine Goldgrube ist. Der Mobilfunkkonzern

Motorola hat sein Hauptquartier in Schaumburg. Und die Woodfield Mall, einen Steinwurf von unserem Hotel entfernt, ist das elfgrößte Einkaufszentrum in den Vereinigten Staaten. Der riesige Hotelkomplex hätte überall in Amerika stehen können. Das Renaissance Schaumburg Convention Center Hotel war von den Organisatoren unseres Workshops hauptsächlich wegen seiner Lage ausgewählt worden. (Es lag nur rund 20 Kilometer vom Flughafen Chicago O'Hare entfernt.) Nachdem die urbane Elite erkannt hatte, dass es sich lohnen könnte, schlummerndes Farmland wach zu küssen und für die Stadtentwicklung zu nutzen, kaufte man noch einmal 45 Morgen zwischen der Interstate 90 und der Route 61 auf und verwandelte sie in das elegante Hotel, in dem wir untergebracht waren.

Am Abend, bevor der Workshop begann, saßen wir im riesigen Hotelhalle vor einem elektrischen Kamin und starteten auf den Wasserstrahl hinaus, der sich aus dem gewaltigen Teich erhob und uns von der Schnellstraße trennte. Es fühlte sich vom Stand meiner Erfahrung her viel zu früh an, dieses Seminar zu halten. Ich frage mich, was wohl am nächsten Tag auf uns zukäme. Sollten wir Kreise bilden? Uns an den Händen halten? Und wo sollten die Personen platziert werden, auf die sich die jeweilige Intention richtete? War es besser, wenn sie Teil ihres Kreises blieben oder wenn sie sich in die Mitte setzen? Wie lange sollten die Gruppen ihre heilende Intention aufrechterhalten? Bildeten genau acht Teilnehmer die ideale Anzahl oder wäre eine beliebige Zahl genauso effektiv?

Bei unseren globalen Internetexperimenten waren wir überall dort, wo Menschen betroffen waren, äußerst sorgsam vorgegangen. Wir hatten das Experiment zum Schutz der Teilnehmer nur auf die kleinen, informellen Gruppen beschränkt, die sich über meine Webseite zusammenfanden, um zum Beispiel Menschen

agart einer Idee bei gezielt auf einer Tausende von Menschen ihre Gedanken auf eine Person konzentrierten. Nun arbeiteten wir ohne Sicherheitsvorkehrungen, ohne Blindversuche oder wissenschaftliche Methode. *Und wenn nun jemand dabei Schaden nahm?* Nur eines schien mir gewiss, obwohl auch dies nichts weiter als ein Bauchgefühl war: Wir sollten die Gruppen im Kreis anordnen. Am nächsten Tag würden wir herausfinden, ob meine Intuition korrekt war.

Am Samstag teilten wir also unser Publikum von etwa 100 Personen in kleine Gruppen von ungefähr acht Leuten auf, wobei wir darauf achteten, dass die Leute sich nach Möglichkeit nicht kannten. Wir baten, dass in jeder Gruppe eine Person mit körperlichen oder emotionalen Problemen sich freiwillig als Zielobjekt der Gruppenintention zur Verfügung stellte. Diese Person sollte den anderen ihr Problem erklären. Danach würde die Gruppe einen Kreis bilden, sich an den Händen fassen und gemeinsam ihre heilenden Gedanken auf dieses Gruppenmitglied richten. Diese heilende Intention sollte zehn Minuten lang gehalten werden. Mit dieser Zeitspanne hatten wir auch bei unseren größer angelegten Experimenten gearbeitet. Der Hauptgrund für diese Entscheidung war, dass ungeübte Menschen einen fokussierten Gedanken nicht länger als zehn Minuten halten können.

Ich zeigte den Teilnehmern, wie sie »in ihre Kraft kommen« können. In die hierzu verwendete Technik sind die üblichen Methoden der Meister gerichteter Intention – buddhistische Mönche, Qigong-Meister und spirituelle Heiler – eingeflossen. Diese Praktiken habe ich dann auf die Bedingungen abgestimmt, welche in Studien, die die Macht des Geistes über die Materie unter Laborbedingungen untersuchten, am besten funktioniert hatten. Wir begannen also mit einer kleinen Atemübung, dann wurde

visualisiert, und am Ende übten die Teilnehmer sich in Mitgefühl, um in den fokussierten, hochenergetischen Zustand zu gelangen, den wir brauchten.¹ Dann zeigte ich ihnen, wie man eine spezifische und möglichst genaue Intention fasst, denn Genauigkeit hatte sich in den Laborversuchen als unabdingbar erwiesen. Die Mitglieder der einzelnen Gruppen sollten einen Kreis bilden, wobei das »Zielobjekt« in der Mitte saß. Der Rest der Gruppe sollte ihm die Hand auflegen, sodass jede Gruppe von oben aussah wie ein Rad mit Nabe und Speichen. Ich hatte keine Erfahrung, welche Aufstellung und Haltung die beste war, doch es schien mir wichtig, dass der Körperkontakt zwischen den Gruppenmitgliedern während der Übung nicht unterbrochen wurde.

»Das ist letztlich nur ein weiteres Experiment«, sagte ich den Teilnehmern, bevor wir loslegten. Was ich ihnen nicht sagte, war, dass dies letztlich eine Jungfernfahrt war und dass die Anweisungen, die ich gab, spontane Eingebungen waren. »Alles, was Sie darüber erleben und erfahren, wird akzeptiert.« Wir spielten Musik ab, die wir auch für unsere breiter angelegten Experimente genutzt hatten, und sahen zu, wie die Gruppenmitglieder einen möglichst tiefen Kontakt zueinander herstellten. Bevor sie am Abend nach Hause gingen, sagten wir den »Zielobjekten«, dass sie am nächsten Tag ihre Erfahrung während der Übung und ihren geistigen, emotionalen und körperlichen Zustand am Morgen danach beschreiben sollten.

»Erfinden Sie keine Verbesserung, die nicht da ist«, legte ich ihnen ans Herz.

Am Sonntagmorgen bat ich die Menschen, die die Intentionen empfangen hatten, ihre Erlebnisse zu berichten. Etwa zehn Menschen kamen nach vorne und nahmen nebeneinander Aufstellung. Wir drückten ihnen nacheinander ein Mikrofon in die Hand.

Eine Frau, sie litt unter Schlaflosigkeit und nächtlichen Schweißausbrüchen, hatte zum ersten Mal seit Jahren gut geschlafen. Eine andere Frau, die schlimme Schmerzen im Bein gehabt hatte, berichtete, dass ihre Schmerzen sich während der Übung verschlommen hatten, dass sie jedoch danach sehr viel leichter geworden waren. Tatsächlich hätte sie sich danach schmerzfreier gefühlt als je in den vergangenen neun Jahren. Wieder eine andere Frau, die unter chronischer Migräne litt, erzählte, dass ihre Kopfschmerzen am nächsten Morgen vollkommen verschwunden waren. Bei einigen anderen waren die Magenschmerzen und die Probleme mit ihrem Reizdarmsyndrom weg. Eine Frau mit Depressionen erklärte, ihre Stimmung habe sich deutlich aufgehellt. Und in diesellem Stil ging es noch über eine Stunde weiter.

Ich wagte nicht, zu Bryan hinüberzusehen, so baff war ich. *Velleicht geht der Lahme ja doch*, dachte ich. Sosehr ich den ganzen New-Age-Kram auch verabscheuen mochte, das, was da gerade vor meinen Augen passierte, hatte wirklich etwas von einer neuen Zeit. Ich hoffte sehr, dass die Resultate nicht Ergebnis von autosuggestiven Kräften waren. Jedenfalls schien die Gruppenintention im Laufe des Tages immer stärker zu werden.

Zurück zu Hause, wusste ich zunächst nicht recht, was ich mit dem Erlebten anfangen sollte. Dass es zu einer spontanen Wunderheilung gekommen sein könnte, schloss ich von vorneherein aus. Vielleicht ließen sich die Resultate ja mit der Erwartungshaltung der Personen erklären. Möglicherweise hatte die Gruppenerfahrung dem oder der Betroffenen ermöglicht, sich die Erlaubnis zur Entfaltung der eigenen Selbstheilungskräfte zu geben.

Aber das ganze nächste Jahr verging, und wir machten überall, wo wir hinkamen, dieselbe Erfahrung, bei jedem einzelnen Seminar, ganz egal, wie groß die Teilnehmerzahl war. Wann immer wir uns praktisch experimentieren, ließ die Erfahrung sich wiederholen, und schließlich kam es zu einer Wirkung.

Gruppen von ungefähr acht Leuten bildeten, diese in der Technik unterwiesen und sie batzen, einem Gruppenmitglied heilende Intentionen zu schicken, wurden wir Zeuge der erstaunlichsten Verbesserungen, von körperlichen wie seelischen Transformationen. Marekje hatte Multiple Sklerose. Sie konnte sich nur mit Gehhilfen fortbewegen. Am Morgen nach der Gruppensitzung kam sie ohne ihre Krücken ins Seminar.

Marcia litt an einer starähnlichen Trübung der Linse in einem Auge. Am Tag nach der Gruppensitzung erzählte sie, ihr Sehvermögen auf diesem einen Auge sei fast wieder normal.

Da war Heddy in Maarsen in den Niederlanden mit einem rheumatischen Knie. »Ich konnte mein Knie nur noch maximal 90 Grad beugen. Es tat ständig weh, vor allem beim Treppensteinen. Daher musste ich immer sehr vorsichtig jede einzelne Stufe nach unten nehmen, Schritt für Schritt.« Ihre Achtergruppe hatte sich in einem engen Kreis um Heddy gesetzt. Zwei der Gruppenmitglieder hatten ihr die Hand aufs Knie gelegt.

»Anfangs habe ich gar nichts gespürt. Dann wurde es warm, und dann fingen plötzlich meine Muskeln an zu zittern. Auch die anderen zitterten mit mir. Und der Schmerz verging. Ein paar Minuten später war er vollkommen verschwunden.«

An jenem Abend konnte Heddy mühhlos die Treppen hinauf und hinunter gehen. Sie besuchte sogar die Hotelsauna. Und der Schmerz blieb weg, auch am nächsten Morgen. »Ich stand morgens auf und ging unter die Dusche. Ich hatte völlig vergessen, dass ich das ja eigentlich immer nur schrittweise schaffe. Ich ging ganz normal die Stufen nach unten.«

Lauras Mutter in Denver hatte Skoliose, eine Wirbelsäulenverkrümmung. Nach der Gruppenübung erzählte sie, dass die Schmerzen plötzlich verflogen seien. Einige Monate später schrieb Laura mir, die Wirbelsäule ihrer Mutter habe sich so sehr verändert,

Taggart sah, dass sie ihr den Rückspiegel im Auto neu einstellen musste, weil sie jetzt aufrechter sitzen konnte. Paul in Miami litt unter Sehnenentzündung an der Hand. Diese war mittlerweile so stark geworden, dass er ständig eine Schiene tragen musste. Bis er in einer der Achtergruppen zum Zielobjekt auserkoren wurde und am nächsten Tag vor dem Publikum stand – ohne Schiene –, um zu zeigen, wie gut er nun seine Hand bewegen konnte.

Dann war da noch Diane, die ebenfalls an Skoliose litt und daher ungeheure Schmerzen in der Hüfte hatte. Sie hatte aufhören müssen, Sport zu treiben, und war im Jahr zuvor zweieinhalb Zentimeter kleiner geworden. Während der Gruppensitzung hatte sie im Rücken starke Wärme verspürt und ein heftiges Zucken. Am nächsten Tag erklärte sie: »Es ist, als hätte ich eine neue Hüfte.« Gloria wiederum meinte, sie hätte während der Übung das Gefühl gehabt, sie werde in beide Richtungen gedehnt und gestreckt. Danach war der Dauerschmerz in der Lendenwirbelsäule verschwunden.

Daniel aus Madrid litt an einer ungewöhnlichen Stoffwechselstörung. Sein Körper konnte kein Vitamin D aufnehmen, sodass seine Wirbelsäule stark nach vorne verkrümmt war, was seine Atmung beeinträchtigte. Während der Übung fühlte sein Rücken sich wund an, seine Hüften heiß, und seine Arme und Beine wurden kalt. Zunächst fühlte er stärkeren Schmerz und hatte den Eindruck, sein Rücken strecke sich, als würde er wachsen. An einem bestimmten Punkt meinte er gar, er würde abbrechen. Nach der Sitzung berichtete Daniel, er könne nun zum ersten Mal seit Jahren normal atmen. Tatsächlich hatte er eine viel aufrechte Körperhaltung.

Solche Erfahrungen gab es zu Hunderten, ja zu Tausenden. Und ich stand jedes Mal dabei und sah mit eigenen Augen, wie

sich diese Veränderungen vollzogen. Eigentlich hätte ich diese unglaublichen Wandlungserfahrungen toll finden müssen, erlebte sie zunächst aber als schiere Bürde. Ich dachte, sie würden meine Glaubwürdigkeit in dem untergraben, was ich als meine »eigentliche« Aufgabe betrachtete: die breit angelegten, globalen Experimente.

Daher ignorierte ich viele Jahre lang, was geschah. Ich wusste nicht zu schätzen, was Menschen wie Rosa mir zu sagen versuchten, die eine Gruppenheilung zur Anregung ihrer Schilddrüse erlebten: »Ich spürte eine Öffnung wie einen Tunnel, über den ich mich mit dem Universum verband. Wenn mir diese Verbindung selbst gelänge, würde ich mich heilen können. Es fühlte sich an, als würde ich Heilung geben und empfangen, während ich selbst heilte.«

LYNNE McTAGGART

DIE KRAFT DER ACHT

Wie die Intention einer kleinen Gruppe
unser Leben heilen und die Welt verändern kann

Aus dem Englischen von
Elisabeth Liebl

SCORPIO

„... Mer
zu ver
bloßen
rt ein St
i der Ge
wenn d
elt auf e
aufte sic
»-Grup
»Kraft
weil sie
), dass s
warfen,
n zu wi
xperime
chaffler
die sich
f unser
r ihren ‚
gen, die
g sind, ‚
rn.
Buch ist
einen R
reichen
an, was
ir vor di
esultati
cher Er
tisch, d
nenen ‚
; persör
n, wie S
tentio
nießlich
klichke

dee, Me
en zu ve
ler bloße
gart ein
bei der G
rt, wenn
zielt auf
taufte s
cht«-Gruj
ch »Kraf
n, weil si
en, dass
n warfen
hen zu w
Experim
nschaftl
e, die sit
auf uns
ehr ihrer
ingen, di
eg sind.
dern.
s Buch i:
er einen
ahlreich
ifen, wa
war vor
· Resulta
rischer I
aktisch,
rimental
re pers
den, wie
Intensio
schließli
Virklichl

Titel der Originalausgabe: *The Power of Eight*
© 2017 by Lynne McTaggart
Published in agreement with the author, c/o Barbor International, INC.,
Armonk, New York, USA

»Denn die Wunder erzählen in kleiner Schrift
genau dieselbe Geschichte noch einmal,
die über die ganze Schöpfung hin in so großen Buchstaben
geschrieben steht, dass manche von uns
sie nicht entziffern können.«

C. S. LEWIS, GOTTF AUF DER ANKLAGEBANK



3. Auflage

Deutsche Erstausgabe
© 2020 Scorpio Verlag in Europa Verlage GmbH, München
© 2018 der deutschsprachigen Ausgabe
Trinity Verlag in der Scorpio Verlag GmbH & Co. KG, München
Umschlaggestaltung: Guter Punkt, München
nach einem Motiv von ShutterStock.com und theBookDesigners
Layout und Satz: Robert Gigler, München
Gesetzt aus der Minion Pro und der Barlow Condensed
Druck und Bindung: Pustet, Regensburg
ISBN: 978-3-95550-271-3
Alle Rechte vorbehalten

INHALT

ien zu ve-	
ner bloße	
gart ein „	
bei der G	
rt, wenn	
ezielt auf	
r taufte s	
cht«-Gru	
ich »Kraf	
n, weil si	
:sen, dass	
en warfen	Vorwort 9
chen zu v	
s Experi	
enschaftl	
pe, die sit	
t auf uns	
nehr ihrer	
Dingen, d	
weg sind	
indern.	
es Buch i	
der einen	
zahlreich	
reifen, w�	
I zwar vor	
er Result�	
torischer	
praktisch,	
perimente	
; Ihre pers	
inden, wie	
lle Intentio	
d schließ	
ll Wirklich	
17 Im Kreis 231	
18 Gib und dir wird gegeben 239	
19 Gedanken für andere 249	
20 Ein Jahr der Intentionen 265	
21 Die Studie zur Kraft der Acht 287	
TEIL I: WIE MAN EIN WUNDER ERKLÄRT 19	
1 Der Raum der Möglichkeiten 21	
2 Die ersten globalen Experimente 33	
3 Virtuelle Verschränkungen 53	
4 Mentale Grenzüberschreitung 67	
5 Die Kraft der Zwölf 83	
6 Das Friedens-Intentionsexperiment 97	
7 Frieden denken 109	
8 Der heilige Augenblick 119	
9 Mystische Gehirne 129	
10 Fremde umarmen 141	
11 Gruppen 151	
12 Heiliges Wasser 163	
13 L�chrige Eimer 179	
14 Die Twin Towers des Friedens 193	
15 Wunden heilen 209	
16 Der Spiegeleffekt 219	
22 Die Acht versammeln 313	
WERDEN SIE TEIL VON LYNN McTAGGARTS COMMUNITY 325	
Nachwort 326	
Dank 341	
Literaturverzeichnis 344	
Anmerkungen 357	